

# Jahresbericht 2017





## monbijou bern



*monbijou bern* ist eine sozialtherapeutische Einrichtung, die von einem Leitungsteam in kollektiver Verantwortung geführt wird. In der Regel werden Personen nach einem stationären Aufenthalt in einer Sucht- oder psychiatrischen Klinik, vereinzelt aber auch aus dem Straf- und Massnahmenvollzug aufgenommen. Der Aufenthalt im *monbijou bern* soll die Bewohner/innen zu vermehrter Selbstständigkeit führen – zu einem möglichst gesunden Leben in Zufriedenheit. Nebst der Einzelbetreuung finden einmal im Monat eine Hausversammlung und eine Stockwerksitzung statt. In Einer und Zweierzimmern und in neun externen Wohnungen (externe Wohnplätze) bietet *monbijou bern* 31 Frauen und Männern Platz. Sie gehen einer Beschäftigung ausserhalb der Institution nach. Werktags werden drei Mahlzeiten angeboten und sonntags wird abwechselnd durch Gruppen von Bewohner/innen gekocht. Die Bewohner/innen reinigen ihre Zimmer und verrichten weitere hauswirtschaftliche Arbeiten; so waschen sie beispielsweise ihre persönliche Wäsche selber. Detailliertere Informationen zu *monbijou bern* finden Sie in unserem Prospekt, den wir Ihnen gerne zustellen, und auf unserer Website [www.monbijoubern.ch](http://www.monbijoubern.ch).

# Inhalt

Verein <i>monbijou bern</i>	2
<i>monbijou bern</i>	3
Bericht des Präsidenten	4
Bericht des Leitungsteams	7
Qualität	9
Öffentlichkeitsarbeit	10
Liegenschaft	11
Unsere Ferien – drei Bewohnerinnen berichten	12
<i>mbb+</i>	16
Jahresstatistik 2017	19
Jahresrechnung 2017	23
Personal	25
Spenden	27

## **Verein *monbijou bern***

Trägerschaft von *monbijou bern* ist der Verein *monbijou bern*, der eine möglichst breite Abstützung anstrebt.

## **Jährlicher Mitgliederbeitrag**

Fr. 20.– für Einzelmitglieder

Fr. 50.– für Kollektivmitglieder

## **Vorstand**

Präsidentin: Marie-Louise Durrer, Weingartstrasse 28, 3014 Bern (bis Mai 2017)

Beat Bannwart, Gryphenhübeliweg 3, 3006 Bern (ab Juni 2017)

Vizepräsident/in: Beat Bannwart (bis Mai 2017)

Alexander Kobel, Nussbaumstrasse 24, 3006 Bern (ab Juni 2017)

Kassierin: Marianne Dolder, Zelgstrasse 93, 3661 Uetendorf (bis Mai 2017)

Dominik Rösli, Eigerstrasse 55, Postfach 1007, 3000 Bern (ab Juni 2017)

Sekretär: vakant

Mitglieder: Michel Quarroz, Bürglenstrasse 64, 3006 Bern

Susanne Born, Wildstrasse 14, 3005 Bern (ab Juni 2017)

Fotos: Gunther Weissenbach und Fotoarchiv *monbijou bern*



**Kanton Bern**  
**Canton de Berne**

## Bericht des Präsidenten



Kontinuität und Beziehungskonstanz geben uns Halt und Sicherheit in der täglichen Arbeit. Veränderungen wecken unsere Neugier, fordern uns heraus oder unterlaufen unproduktive Routine. Vorstand und Leitungsteam sind in Bewegung, en marche.

Wir leben in sonderbaren, merkwürdigen und restaurativ anmutenden Zeiten: Politisch Verantwortliche meinen den Staat und die Institutionen des Gemeinwesens wie eine Firma führen zu können. Es wird in kognitiven Mustern wie Deal und Gegendeal, Effizienz und Rendite gedacht. Währungseinheiten der Krämer («Jeder Franken soll seinen Nutzen bringen») werden gepriesen, top-down Entscheidungsprozesse werden hochgehalten, sozialpolitische Transparenz und demokratiepolitisch wichtige Vernehmlassungsverfahren werden tendenziell als unnötig, hinderlich oder ineffizient betrachtet. Und gleichsam als Gipfel der Provokation denunziert ein gewählter Repräsentant unseres Gemeinwesens die Forderungen und Anliegen nach Mitwirkung und Mitbestimmung als «Protektionismus gewisser Gewerkschaften und Berufsverbände».

Da sage ich als neuer Präsident des Vereins: Eine verbindliche, gute und gespannte Arbeitsbeziehung in der Paritätischen Kommission zwischen Vorstand und Leitungsteam und natürlich im

betrieblichen Alltag ist uns Pflicht und innere Überzeugung. Denn klare, faire und gesicherte Arbeitsbedingungen fördern zunächst die Zufriedenheit und die Selbstkompetenzen des Personals und ermöglichen indirekt zusätzlichen inneren Handlungsspielraum und positive Kräfte – zum Wohle der Beziehungsarbeit mit Klienten und Bewohnerinnen.

### Zum Vereinsjahr

Sowohl im Leitungsteam wie auch im Vorstand war das Jahr geprägt einerseits von stabiler Kontinuität und Erneuerung durch neue Mitarbeitende, andererseits durch eine Umverteilung der Ressorts, die berufliche Kompetenzerweiterungen, die Reflexion der Alltagsroutine sowie neue berufliche Herausforderungen befördert.

An der Mitgliederversammlung im Mai 17 durfte ich zwei sehr geschätzten Mitarbeitenden des Leitungsteams zu einem Berufsjubiläum gratulieren. Beatrix Riesen-Patzen ist seit 10 Jahren bei uns als hauswirtschaftliche Betriebsleiterin tätig. Mit ihrer umsichtigen Art der Berufsausübung sorgt sie u.a. für stets gelobtes, gutes Essen und somit für stabil gesicherte Grundbedürfnisse.

## Bericht des Präsidenten



Ökologische Standards und Qualität der Rohstoffe und deren Verarbeitung sind ihr ebenso wichtig wie das kostenbewusste und fachlich geschickte Handeln beim Einkauf und bei Neuanschaffungen. Katharina Müller zeichnet sich mit ihren 35 Dienstjahren durch eine unglaubliche Betriebstreue aus. Uns freut und beeindruckt ihr ungebrochener beruflicher Elan und Tatendrang sowie ihr grosses Engagement, das weit über das *monbijou bern* hinausreicht. Für das Leitungsteam ist sie als Doyenne eine bedeutsame, tragende und sehr verlässliche Stütze, die bis heute Innovationslust auszeichnet und für die Bewohner/innen hochwertige Arbeit leistet, welche durch Einfühlungsvermögen, Fachkompetenz und freundliche Zugewandtheit gekennzeichnet ist.

Ende Februar 2017 ist Samuel Schmutz nach mehrjähriger sehr guter, erfolgreicher und geschätzter Mitarbeit aus dem Leitungsteam geschieden. Wir bedanken uns herzlich für die zuverlässige,

engagierte und wertvolle Arbeit und wünschen ihm für seine selbständige berufliche Tätigkeit alles Gute. Anfang 2017 haben Roman Wyss und am 1. März Claudio Jakob die berufliche Tätigkeit im Leitungsteam aufgenommen. Beiden Mitarbeitenden ist aus meiner Sicht ein guter Start in ihr neues Arbeitsgebiet gelungen; die Rückmeldungen hinsichtlich Integration und unsere Eindrücke in der Zusammenarbeit stimmen uns sehr zuversichtlich.

Im letzten Jahresbericht verabschiedete sich Marie-Louise Durrer als Präsidentin. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen des ganzen Vorstands für ihr erfolgreiches und warmherziges Wirken bedanken. Während acht Jahren hat sie mit umsichtiger Sorgfalt, politischem Gespür und einer sehr kollegialen, offenen und transparenten Kommunikation den Verein kompetent geführt. Ihre ruhige, vermittelnde, im Dialog respektvolle und liebenswürdige Wesensart hat das *monbijou bern* in seiner institutionellen Entwicklung stabilisiert und weitergebracht. Die Zusammenarbeit im Vorstand war getragen von Vertrauen und Offenheit. M.-L. Durrer hat zu Recht immer wieder auf die Kernkompetenzen und die ausgezeichnete tägliche Arbeit des Leitungsteams sowie aller Mitarbei-

tenden über all die Jahre hingewiesen und all dem hohe Wertschätzung entgegengebracht.

Mit der Präsidentin den Vorstand verlassen hat auch unsere langjährige Finanzfachfrau, Kassierin und Treuhänderin Marianne Dolder, welcher in schöner Regel zwischen Budget und Rechnung Punktländungen mit erlaubtem Überhang gelungen sind. Dies hat den Vorstand stets enorm beruhigt und entlastet. Die Finanzberichte imponierten durch Klarheit, Übersichtlichkeit und hohe Sachkompetenz. Die guten finanziellen Ergebnisse präsentierte die Kollegin jeweils unaufgeregt, präzise, ruhig, transparent und ohne Effekthascherei. Marie-Louise Durrer und Marianne Dolder wünschen wir für die kommenden Jahre gute Gesundheit, Lebensfreude, Weltoffenheit sowie viele erfüllende und ansprechende Lebensmomente.

Neu in den Vorstand gewählt haben wir Susanne Born. Sie ist Sozialarbeiterin mit Zusatzausbildung in systemischer Therapie, arbeitete mehrere Jahre beim



Sozialdienst der Stadt Bern, bei den UPD Bern und im Psychiatriezentrum Münsingen. Herzlich willkommen im Vorstand!

In der ersten Vorstandssitzung des Jahres 2018 mussten wir leider zur Kenntnis nehmen, dass das jüngste und gleichzeitig dienstälteste Vorstandsmitglied Dominik Rösli auf die Mitgliederversammlung im Mai 2018 hin zurückzutreten wünscht. Wir bedauern dies sehr, respektieren aber die persönliche Entscheidung, die wir gut nachvollziehen können. Als Apotheker wird er auch künftig die verantwortliche Fachperson für den Bereich Heilmittel bleiben, was nach QMS bei der Medikamentenabgabe an Bewohner/innen erforderlich ist. Wir werden auf den Rücktritt des Kollegen zurückkommen und bedanken uns ein erstes Mal für die kollegiale und angenehme Zusammenarbeit.

### Ausblick

Der Sozialstaat bleibt unter Druck, Solidarität und sozialer Ausgleich scheinen gefährdet. Vorstand und Leitungsteam müssen auch in Zukunft aufmerksam, gut informiert und diskussionsbereit sein. Qualitativ gute Beziehungsarbeit hat ihren Preis, die Effizienz lässt sich hier nicht beliebig steigern. Finanzielle Leistungsminderungen und politischer Druck (Stichwort Sparpaket des Kantons Bern) erfordern Widerstand, Sparen ist ohne Leistungsabbau vermutlich nicht zu haben. Die Entstaatlichung der psychiatrischen Institutionen und die Einführung der Fallpauschale TARPSY in der stationären Psychiatrie dürfte wohl dazu führen, dass es wegen der Senkung der mittleren Aufenthaltsdauer in der Psychiatrie zu Austritten von Menschen in instabileren, vulnerableren und labileren psychischen Verfassungen und Befindlichkeiten kommt und man infolge unzureichender psychischer Stabilität oder psychosozialer Überforderung mit an sich unerwünschten Phänomenen wie Drehtüreffekt oder seriellen psychiatrischen Behandlungen zu rechnen hat.

Im Herbst 2018 wird die Institution *monbijou bern* 40 Jahre alt. Mit einer Tagung und einem Fest möchten wir diesen Umstand reflektierend und natürlich auch etwas stolz und feierlich begehen; dazu, liebe Leserin, lieber Leser, sind Sie freundlich eingeladen.

Zum Schluss möchte ich mich bei der Kollegin und den Kollegen des Vorstands für die gute Zusammenarbeit und stetige Diskussionsbereitschaft sowie für die hilfreichen Inputs und die Unterstützung herzlich bedanken. Dem Leitungsteam und allen Mitarbeitenden des *monbijou bern* gebühren Anerkennung, Wertschätzung, Lob und ein Dankeschön für die zuverlässigen und qualitativ konstant hochstehenden Arbeitsleistungen. Das aus externer Sicht spürbar gute und angenehme innerbetriebliche Klima und die entspannte und aufbauende Atmosphäre tragen zum Wohlergehen und zur weiteren psychosozialen Stabilisierung aller Bewohner/innen entscheidend bei

*Beat Bannwart*  
Präsident

## Bericht des Leitungsteams



Eine Institution wie das *monbijou bern* ist immer wieder Veränderungen unterworfen. Impulse für die Weiterentwicklung des Betriebes werden von innen oder von aussen angestossen oder auch von der Politik auferlegt.

### Veränderungen im Jahr 2017

Im Berichtsjahr veränderte sich im personellen Bereich einiges. Zwei langjährige Vorstandsmitglieder, Marie-Louise Durrer und Marianne Dolder, wurden an der Mitgliederversammlung im Mai 2017 verabschiedet. Wir danken Marie-Louise und Marianne für ihr Engagement für unsere Institution und wünschen ihnen alles Gute.

Im Leitungsteam wurde Fritz Jost, der sich frühzeitig pensionieren liess, per Anfang Januar 2017 durch Roman Wyss abgelöst. Für Samuel Schmutz, der aus familiären Gründen kürzer treten wollte, kam Anfang März 2017 Claudio Jakob. Wir danken Fritz und Samuel für ihre langjährige engagierte Arbeit und das Mittragen unserer Institution. Roman und Claudio heissen wir herzlich willkommen!

Wie bereits im Jahresbericht 2016 erwähnt, ist im Bereich der sozialen Arbeit ein von aussen getriebener Wandel im Gange (Selbstbestimmung). Menschen, die ein Leben lang nicht selber entscheiden und Verantwortung tragen durften oder konnten, müssen ihr Leben von heute auf morgen selbst in die Hände nehmen. Bestimmt gibt es Betroffene, für die dies mehr Freiheit und Wertschätzung bedeutet; doch gibt es daneben

auch andere, die mit den neuen Umständen überfordert sind. Selber über sein eigenes Leben bestimmen zu können muss von Kind auf erlernt werden. Dazu braucht es ein wohlwollendes Umfeld, Eltern, die ihre Kinder auf diese grosse Verantwortung vorbereiten. Menschen, die auf das Erwachsenwerden nicht vorbereitet wurden, können das Verpasste nicht ohne Schwierigkeiten innerhalb weniger Monate nachholen; sie müssen auf dem Weg zur Selbständigkeit begleitet werden. Welche Auswirkungen der neue Ansatz der Selbstbestimmung zeitigt, werden wir erst in 10 bis 20 Jahren auswerten können. Aus unserer Sicht bleibt er ein gewagtes Experiment.

Es ist unsere Überzeugung, dass sich die soziale Arbeit verändern darf, wir mit der Zeit gehen und innovativ bleiben müssen. Nicht alles Alte muss aber zwingend durch Neues ersetzt werden. Trends und Veränderungen sind sorgfältig zu analysieren und zu beurteilen, bevor sie übernommen werden. Fach- und Institutionswissen muss erhalten bleiben.

Im Sinn von «Neues wagen und Altes nicht über Bord werfen» haben wir im Januar 2017 ein ergänzendes Angebot zuerst als provisorisches Projekt, dann





ab Sommer 2017 definitiv eingeführt: Willkommen *mbb+*! Es wird weiter unten im vorliegenden Jahresbericht vorgestellt.

### Belegung und Risiko

In das Jahr 2017 starteten wir mit einer niedrigen Belegung. Auf diesen Umstand, den wir bis Dezember 2017 korrigieren konnten (siehe Statistik), möchten wir kurz eingehen:

Unsere Institution soll den Bewohner/innen ein geschütztes Umfeld bieten, in welchem sie beispielsweise nicht ständig mit dem Thema Drogen konfrontiert werden. Ende 2016 hatten wir mehrere Bewohner und Bewohnerinnen, die sich aus verschiedenen Gründen nicht an unsere Rahmenbedingungen halten wollten. Einige von ihnen kündigten schliesslich aus eigenem Antrieb, andere erhielten vom *monbijou bern* die Kündigung. Dies hatte zur Folge, dass wir das Jahr 2017 mit einer eher tiefen Belegung begannen.

Kündigungen dieser Art sind oft schwer vorauszusehen und bilden so ein schwierig abzuschätzendes unternehmerisches Risiko. Angesichts der vom Kanton propagierten unternehmerischen Freiheit wäre es begrüssenswert, wenn hier geeignete Massnahmen ergriffen werden könnten. Beispielsweise müsste bei einem erfolgreichen Jahresabschluss die Obergrenze der bildbaren Rückstellungen – sie liegt derzeit bei Fr. 30 000 – erhöht werden. So könnten wir für schlechtere Jahre besser vorsorgen.

### Folgen der Reduktion der psychiatrischen Grundversorgung im Kanton Bern

Dass im Kanton Bern auf verschiedenen Ebenen gespart wird ist eine Folge der bürgerlichen Politik des Kantons. Im *monbijou bern* stellen wir fest, dass die Sparpolitik unsere tägliche Arbeit beeinflusst. Mit der Schliessung von Langzeitabteilungen, der Umwandlung von kantonalen Institutionen in Aktiengesellschaften und der Kürzung von sozial-psychiatrischen Angeboten stehen viele Betroffene vor unlösbaren Aufgaben. In der Folge kommen seit einiger Zeit Interessierte ins *monbijou bern*, die chronisch instabil und schwer krank sind. Entsprechend sind der Aufwand wie auch der Zeithorizont für Begleitung und Betreuung insgesamt enorm gewachsen.

Die psychiatrischen Dienste und Kliniken stehen unter Druck, ihre Patienten möglichst schnell wieder zu entlassen. Leider häufen sich die Fälle, in denen die nötige Stabilität des Patienten für eine Rückkehr in das vertraute Umfeld noch nicht erreicht ist und trotzdem vollzogen wird. Dies führt dazu, dass auch Bewohner/innen des *monbijou bern* kurz nach der Rückkehr aus Behandlungen wieder in die Klinik eingewiesen werden müssen. Für unser Angebot des begleiteten Wohnens, in der das Erreichen von psychischer Stabilität und der Erwerb von Wohnkompetenzen an erster Stelle stehen, bedeutet dies erhebliche Schwierigkeiten. Wem nützt diese Drehtür-Psychiatrie? Wird auf diese Weise wirklich gespart? Wir sind überzeugt, dass die Konsequenzen des Abbaus in der psychiatrischen Versorgung des Kantons Bern langfristig nicht nachhaltig sein werden.

Trotz dieser auch für das *monbijou bern* bedenklichen Entwicklungen sind wir offen und bereit, konstruktiv die Zukunft unserer Institution zu gestalten. Wir danken allen für die gute Zusammenarbeit im 2017!

# Qualität



Bewusstsein der Mitarbeitenden – gelebte Qualitätskultur.

Im November wurde das ganztägige Rezertifizierungs-Audit durchgeführt. Auditor Dario Schlegel von der SQS attestiert den Mitarbeitenden des *monbijou bern* ein hohes Qualitätsbewusstsein. Im Auditbericht hält er fest:

*Denken und Handeln sind auf die Bedürfnisse der Leistungsnutzenden bzw. deren Entwicklungsunterstützung ausgerichtet [...]. Die Mitarbeitenden arbeiten eng zusammen zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner [...]. Ein wichtiger Erfolgsfaktor dafür scheint uns die gelebte Haltung und Kultur.*

## Zufriedenheit Bewohnerinnen und Bewohner

An der diesjährigen Zufriedenheitsbefragung zum Thema «Freizeit» beteiligten sich 26 Bewohnerinnen und Bewohner. Die Freizeitangebote des *monbijou bern* erfreuen sich grosser Beliebtheit. Diese werden angesichts des allgemeinen Spardrucks möglicherweise in Zukunft noch wichtiger. Oft scheitert die soziale Teilhabe nämlich nicht an fehlender Zeit, sondern an fehlendem Geld.

# Öffentlichkeitsarbeit



Lebenswelten aktiv mitgestalten, sozialpolitisch mitdenken und – wirken.

## Quartiervernetzung

Das *monbijou bern* im Quartier bekannt zu machen und die externe Zusammenarbeit zu pflegen war auch 2017 unser Ziel. Am 10. September fand im Zusammenhang mit der Eröffnung des Eigerplatzes und der «Velo Fashion» erneut ein autofreier Sonntag im Stadtteil 3 statt. Das *monbijou bern* hat mit Freude wieder daran teilgenommen. Geplant waren ein Brunch im Garten und die Möglichkeit für eine geführte Besichtigung des Hauses. Aufgrund des schlechten Wetters am Vormittag musste leider beides abgesagt werden. Alle zwei Jahre finden die durch die Stadt Bern organisierten Stadtteilkonferenzen statt. An der Konferenz des Stadtteils 3 hat sich das *monbijou bern* in die strategische Planung des Stadtteiles eingebracht.

## Sozialpolitisches Engagement

Das Leitungsteam und die Mitarbeitenden des *monbijou bern* haben sich dieses Jahr mehrfach gegen die geplanten Kürzungen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich eingesetzt. So haben wir beispielsweise mit einer Rede im Namen der Wohnkonferenz Bern an der Kundgebung vom 6. Juni gegen die geplanten Verschärfungen des Sozialhilfegesetzes auf dem Rathausplatz

teilgenommen. Auch an verschiedenen weiteren Veranstaltungen machte das *monbijou bern* seine Unzufriedenheit über die geplanten Änderungen deutlich.

Wie inzwischen klar ist, ist der Erfolg unseres Engagements ausgeblieben. Der Regierungsrat hat im Dezember das Entlastungspaket 2018 verabschiedet. Um Unternehmenssteuern im Kanton Bern zu senken, wird zulasten jener Personen gespart, welche nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen und bereits bei der «Aufgaben- und Strukturprüfung 2013» einen Leistungsabbau erfahren haben: behinderte und ältere Menschen in Heimen und Werkstätten, psychisch Kranke, von Sozialhilfe Abhängige, Familien in schwierigen Situationen, Jugendliche ohne Lehrstelle usw. Bei vielen Massnahmen wird aus fachlicher Sicht sofort ersichtlich, dass sie lediglich Kosten verlagern. Die langfristigen Folgen des erneuten Leistungsabbaus, werden sich erst in ein paar Jahren zeigen. Wir sehen dies sehr kritisch und setzen uns gegen die Abbaupolitik ein. Das Sparpaket wird früher oder später zum «Belastungspaket» für die ganze Gesellschaft.

## Liegenschaft



Seit 2004 mieten wir in der Nähe des Haupthauses an der Monbijoustrasse 80 Wohnungen, die wir als externe Wohnplätze, jeweils für eine oder zwei Personen, nutzen.

Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass Verwaltungen bereitwillig mit uns zusammenarbeiten. Wir pflegen eine verlässliche Kommunikation (z.B. bezüglich Bewohner/innenwechsel) und stehen den Verwaltungen für klärende Gespräche und Auskünfte zur Verfügung. Die Wohnungen werden von uns regelmässig kontrolliert (Sauberkeit, Zustand). Wo Reparaturen notwendig werden, die nicht in unsere Verantwortung fallen, informieren wir die Verwaltungen. So ist eine gute Pflege der Wohnungen auch im Interesse der Verwaltungen gewährleistet.

Wir schätzen das Vertrauen der Verwaltungen, sie unsere verbindliche Art der Zusammenarbeit. Dies hat auch schon dazu geführt, dass wir für den einen oder die andere Bewohner/in eine Anschlusslösung, d.h. eine eigene Wohnung aus dem Zuständigkeitsbereich einer Verwaltung, finden konnten. Das ist ein grosser Vorteil, da der Wohnungsmarkt nur wenige Wohnungen im Preissegment bietet, das für unsere Bewohner/innen erschwinglich ist.

Verwaltungen, die keinen Bezug zu einer Institution wie der unsrigen haben, sind oft sehr zurückhaltend, wenn ein/e Bewerber/in keinen monatlichen Lohn ausweisen kann und aus einem Wohnheim ausziehen möchte.

## Unsere Ferien – drei Bewohnerinnen berichten



Endlich ist es soweit und der 9. September 2017 ist eingetroffen. Der Tag, auf den viele von uns sehnsüchtig gewartet haben. Die Vorfreude auf die monbijou-Ferien sind riesig.

Frühmorgens traf man sich noch verschlafen im Parterre des monbijou. Nach erfolgtem Proviantfassen ging es pünktlich, mit letztem Blick auf das Wohnheim monbijou, per Tram Richtung Berner Hauptbahnhof, wo man sich in den Zug nach Mailand setzte. Zum Glück waren die Plätze reserviert! Ein erstes, dickes Dankeschön an das Organisations-Team. Denn andernfalls hätte man stehend die lange Zugfahrt verbringen müssen, da es viele Mitreisende gab, die in Domodossola zum Markttag pilgerten.

Plaudernd und Karten spielend wurde dann die Fahrt bis Mailand zugebracht wo man einen ersten etwas längeren Aufenthalt einlegte. Dort gab es für die Ersten von uns schon eine Überraschung der besonderen Art. Wir durften nämlich feststellen dass heisse Schokolade nicht gleich heisse Schokolade ist. Wir Schweizer sind uns ja gewohnt, dass es einfach heisse oder kalte Milch mit Schokoladenaroma gibt. Aber in Italien erinnert die heisse Schokolade mehr an aufgewärmte Staldercreme. Nun ja, wir wussten uns zu helfen und haben dann einfach die mitgebrachten Gipfeli darin gedippt. Und das war dann die perfekte

Mischung und sehr lecker! Im Hotel angekommen wurden als Erstes die Zimmer bezogen, um sich etwas später bei einem typisch italienischen Abendessen zu stärken. Gemeinsam sammelten wir Ideen für unsere Ferienwoche.

### Eine Stadt mit vielen Facetten

Am Sonntag reisten wir mit der Bahn nach Genua. Dort angekommen, genossen wir einen ausgiebigen Städtespaziergang mit einem Imbiss in einem gemütlichen italienischen Café. Leider musste Frau Müller auch hier auf ihr geliebtes Dolci verzichten, da jenes ausverkauft war. Stattdessen verzehrten wir leckere Mini-Pizzas, Sandwiches und diverses Süßgebäck. Auch für musikalische Unterhaltung war gesorgt. Neben dem Café hatte eine Strassenmusikantin Posten bezogen, um Gäste und Spaziergänger mit ihrer Stimme und Flötenspiel zu verzaubern. Auch auf dem weiteren

## Unsere Ferien – drei Bewohnerinnen berichten



Weg zum Aquarium gab es Sehenswertes wie beispielsweise den ehemaligen römischen Tempel, der heute als Kirche weiterbesteht, zu bestaunen.

Während Herr Palma eifrig mit südländischem Charme sowie Temperament an der Kasse für uns einen Spezialpreis aushandelte, gab es für die Wartenden im Hafen eine authentische Galeone zu entdecken, die von manchem von uns als ein beliebtes Fotomotiv genutzt wurde. Das Aquarium von Genua weist mit 71 Becken, über 15 000 Tieren und 400 Arten die grösste Schau biologischer Vielfalt des Lebensraumes Wasser in Europa auf und ist somit das zweitgrösste in Europa. Wir liessen uns von Haien, Pinguinen, Seekühen, Korallenriffen, Muränen, Quallen und weiteren Meeresbewohnern in eine andere Welt entführen. Genauso faszinierend wie die Farbvielfalt und die beinahe schon hypnotischen, gleichmässigen Bewegungen der Quallen war der Blick auf den Porto Antico von Genua.

Die Show der Delfine unter freiem Himmel war für uns ein weiteres spezielles Highlight. Auch urzeitliche Vorfahren der heutigen Meeresbewohner waren per 3D Video in der Sonderausstellung des Aquariums vertreten. Wieder auf dem

Rückweg zum Bahnhof suchte Herr Wyss vergeblich nach seiner heissgeliebten Minzen-Glace. Nachdem die Gelateria in Bern sein Lieblingseis aus dem Sortiment strich, war ihm auch vor Ort das Glück nicht hold. Was für eine Enttäuschung! Angekommen in Sestri Levante mussten wir lange auf den Bus zwecks Rückreise warten. Den Herren des Leitungsteams sowie zwei Bewohnerinnen war das Warten zuwider und sie begaben sich deshalb zu Fuss, bei atemberaubender Aussicht auf das Meer an einer alten römischen Ruine vorbei, nach Cavi di Lavagna in unser Hotel.

### Entspannung und Aktivität

Endlich gab es einen Wetterwechsel, der uns allen eine gemütliche und erholsame Zeit am Strand mit kleinerem Wellengang ermöglichte. Nach einem ausgedehnten Sonnenbad wurden Rucksäcke gepackt und Wanderschuhe geschnürt, um nach Lavagna aufzubrechen. Während die Wandergruppe vom Vortag

sowie weitere Teilnehmende, die sich vom Sportfieber anstecken liessen, lieber zu Fuss an der wunderschönen Strandpromenade entlang schlenderten, genoss der Rest der Gruppe, der sich der italienischen Version eines Michael Schumacher stellte, die durch den Busfahrer verkörpert wurde, das wohlverdiente Gelati.

Im Anschluss wurde ein italienischer Friedhof mit Monumenten, Statuen und Gedenktafeln besichtigt. Jener war beeindruckend und ganz anders als unsere Schweizer Friedhöfe. Einige Bewohner und Bewohnerinnen wollten die Herren des Leitungsteams herausfordern und deren Sportlichkeit prüfen. Daher ging es bei einer malerischen Abendstimmung vorbei an Olivenhainen zurück ins Hotel.

Die härteste Prüfung fand nach einem von vielen ausgelassenen, gemütlichen Spieleabenden am kommenden Morgen statt. (An dieser Stelle sei erwähnt, dass Jassen und das 10 000er-Würfelspiel für einige beinahe zur «Sucht» wurde.) Zwei Bewohnerinnen sowie die beiden Herren aus dem Leitungsteam stellten sich der



Herausforderung einer vierstündigen Höhenwanderung nach Portofino, dem italienischen Pendant von St. Tropez. Auf der Wanderung stiess der eine oder andere an seine Grenzen und durfte die Erfahrung machen, dass man über sich selbst hinauswachsen und mehr erreichen kann, als man glaubt. Nachdem man sich bei einer Pizza gestärkt hatte, schloss man sich dem anderen Gruppenteil, der via Fähre angereist war, an, um in den dortigen Souvenir-Boutiquen zu stöbern. Eine Bewohnerin fand wie bislang bei jedem Italienurlaub eine neue, schicke Bluse. Während Frau Müller, nach erfolgter Beratung so manch einer Bewohnerin, für sich selbst eine neue schicke Halskette fand.

Um einige Euros leichter und viele Eindrücke reicher machte man sich via Fähre auf den gemeinsamen Rückweg. Da mittlerweile die Wandertruppe nach fünf Stunden Wanderung sowie Marktbummel es dann doch ebenfalls geschafft hatte. Erst nach einem ausgedehnten italienischen Pasta-Abendessen war man wieder fit genug, um Karten zu spielen.

Der nächste Tag war dann wiederum etwas ruhiger. Mit Handtuch und in Badehose ging es nämlich wieder einmal an den Strand. Das Wetter war grandios, doch das Meer dank eines Unwetters in der Nähe sehr unruhig. Die Wellen jagten einigen Bewohnern des monbijou sogar Angst ein. Während andere Bewohner, unter anderem die mutigen Männer, sich jeder noch so hohen Welle stellten. Da jedoch am Strand faul herumliegen nicht jedem liegt, ging es am späteren Nachmittag nach Sestri Levante für einen weiteren Stadtbummel, leckere Gelati oder einen herzhaften Imbiss.

#### **Vom Gala-Dinner bis zum Buschauffeur – erlebte Italianità**

Am vorletzten Tag unseres Urlaubs war der Wettergott nicht ganz so gnädig, denn es regnete. Aber das war für unser tolles Leitungsteam kein Problem, denn sie planten kurzerhand einen Ausflug in das militärische Schifffahrtsmuseum in La Spezia. Wo man Modelle der Santa Maria von Christoph Kolumbus bis hin zu einer römischen Galeere bestaunen konnte. Desweiteren waren Kanonen, Pistolen samt Pulverhörnern und die ersten Modelle von Taucheranzügen zu entdecken. Erschreckend wie unförmig, schwer und eng so ein roboterhaft anmutender Taucheranzug aussieht.

Nach kurzem Imbiss mit anschließendem Schaufensterbummel ging es am Abend leider schon zum Ferien-Gala-Dinner. Es gab: Antipasti, Meeresfrüchte, Salate, Fischgerichte, Pasta, Gnocchi, Pizza und noch viel mehr. Nach drei vorzüglichen Gängen – was echt italienisch ist – durfte natürlich eine leckere Süssspeise in Form eines Nachtisches nicht fehlen. Obwohl die Bäuche schon gut gefüllt und teilweise kugelrund waren.

Eine weitere grosse Herausforderung gab es am letzten Urlaubstag bei der halbsbrecherischen Busfahrt in einem stark überfüllten Bus zum Wochenmarkt von Cavi. Irgendwo sieht sich jeder Busfahrer als Möchtegern-Formel-1-Fahrer an. Die Beschleunigung aber vor allem die Bremswege waren eine wortwörtliche Standprobe für uns, da keine Sitzplätze mehr frei waren. Auch einen lautstarken Streit zwischen Kontrolleur und Schwarzfahrer haben wir miterlebt und uns darüber amüsiert.

## Unsere Ferien – drei Bewohnerinnen berichten



Nach halsbrecherischer Fahrt inklusive Geruchsbelästigung durch ungeduschte Fahrgäste kamen wir dann auf dem Markt an. Dort schlugen die meisten von uns bei den vielen Schnäppchenangeboten zu. Kein Wunder... hatten die Euros da Schwindsucht. So dachten sich zwei Bewohnerinnen, wir polieren unsere Finanzen in der Mittagspause durch eine Gesangseinlage auf. Dazu wurde der Ferienhit Pink Fluffy Unicorn, der persönliche Lieblingshit von Herrn Wyss und einigen männlichen Bewohnern, genutzt. Das dabei wohlverdiente Taschengeld wurde natürlich umgehend in neuen T-Shirts oder einer Gitarre angelegt. Was das Kofferpacken am Abend für die Abreise nicht wirklich leichter machte. Da die vielen Einkäufe auch noch ihren Platz im Koffer finden mussten.

### Zurück ins heimische Bern

Leider war es nämlich schon an der Zeit, Bella Italia arrivederci zu sagen. Mit gepackten Koffern, wieder einmal recht verschlafen ging es dann per Auto zum Bahnhof. Wo wir zum Glück mit einer geringen Verspätung – wir hatten während unseres Urlaubes dank Bahnhofsanzeige schon festgestellt, dass mancher

Zug in Italien drei bis sechs Stunden Verspätung haben kann – uns auf den Weg nach Mailand machten. Von dort aus ging es nach einem kurzen Snack zurück nach Bern und ins heimische monbijou.

Zum Schluss möchten wir uns nochmals im Namen aller mitgereisten Bewohnerinnen und Bewohner bei allen Gönnern, Sponsoren und Spendenden ganz herzlich für ihre grosszügige Unterstützung bedanken. Erst durch Sie war diese wunderschöne, eindrucksvolle Ferienwoche in Bella Italia überhaupt möglich. Ein weiteres grosses Dankeschön gilt dem Leitungsteam für die Organisation, die genialen Ideen für Ausflüge, das Mitmachen und für die Grosszügigkeit. Wir werden noch lange mit grosser Freude und Dankbarkeit an diese wunderschönen, energiespendenden Ferienerlebnisse zurückdenken.

*Alle namentlich erwähnten Personen sind Mitglieder des Leitungsteams.*





Ein umfassendes Betreuungsangebot im Bereich sozialtherapeutischem Wohnen beginnt oder endet wo?

Das *monbijou bern* bietet neben dem Wohnen in der sozialtherapeutischen Einrichtung im Haus an der Monbijoustrasse 80 seit Jahren Wohnplätze in kleinen Wohnungen, die dem *monbijou bern* gehören, sowie Nachbetreuung in der eigenen Wohnung an. Damit ist ab Eintritt eine lückenlose und stufenweise Begleitung in ein selbständiges Wohnen/Leben möglich. Diese Art von Angebot hilft Bewohner/innen beim Schritt aus dem betreuten Umfeld hinaus und legt so den Aufenthalt auch auf eine Beendigung desselben an.

Angesichts der vermehrten Angebote für sozialräumliche Orientierung haben wir beschlossen, dass wir unsere Erfahrung auch in diesem Bereich einbringen können. Während also bei den bestehenden Angeboten das Ziel ist, die Bewohner und Bewohnerinnen wieder aus dem engmaschig betreuten Haus hinauszuführen, bieten wir neu eine Betreuung an, die verhindern soll, dass sie überhaupt zu uns kommen. Seit einem Jahr gibt es deshalb das Angebot *mbb+*, bei welchem wir Menschen in ihren eigenen angestammten Wohnungen begleiten und so versuchen, sie auf Kurs zu halten oder wieder zu bringen.

Die Bewohner/innen, die wir im Rahmen einer Nachbetreuung in der eigenen Wohnung begleiten, kennen wir sehr gut, da sie bei uns gelebt haben. Bewohner/innen hingegen, die wir im Rahmen von *mbb+* begleiten, kennen wir in der Regel nicht. Deshalb ist eine umfassende Abklärung der Lebenssituation der zwingende Vorlauf einer solchen sozialraumorientierten Betreuung. Im Rahmen der Abklärung erfahren wir viel Wichtiges und erhalten ein Bild der Situation. Aufgrund dieser Erfassung sind wir überhaupt erst in der Lage, ein unserer professionellen Meinung nach sinnvolles Angebot auszuarbeiten. Denn jeder Bedarf an Unterstützung ist individuell; Inhalte, Dauer, Intervall und Art der Betreuung sollen optimal auf die jeweilige Situation abgestimmt werden.

**Klar, transparent, vernetzt**

Umgekehrt ist es so, dass während der Phase der Situationserfassung die betroffenen Personen Gelegenheit erhalten, uns und unsere Arbeitsweise kennenzulernen. Das kann auch dazu führen, dass jemand unser Angebot ablehnt. Die Art und Weise, wie wir die Dinge beim Namen nennen, kommt nicht bei allen gut an. Dennoch sind wir von dieser Arbeitsweise überzeugt.



Die Abklärung/Situationsanalyse stellt ein eigenständiges Angebot mit separatem Kostendach dar und kann auch ohne weiterführende Begleitung in Auftrag gegeben werden. Wenn sich aber jemand zur weiterführenden Zusammenarbeit mit uns entscheidet und die Kostengutsprache erfolgt, beginnt die Betreuung gemäss Vereinbarung. Eine solche beinhaltet im Mindesten regelmässige Einzelgespräche. Diese finden in der Regel in der Wohnung des/der Betroffenen statt. Möglich sind auch Mehrpersonengespräche mit Angehörigen, anderen helfenden Personen oder Institutionen oder auch mit Arbeitgebern.

Nebst dem Gespräch ist die Haushaltsbegleitung ein wichtiges Angebot. Hierzu übernimmt unsere Hauswirtschaftsagogin wichtige Begleitarbeit in Sachen Haushaltsführung. Das heisst, dass sie gemäss Vereinbarung den/die Klient/in unterstützt in Bereichen wie Wohnungspflege, Wäsche oder Ernährung (Lebensmitteleinkauf, -lagerung, -zubereitung).

Unabhängig davon, wie sich das detaillierte Betreuungsprogramm gestaltet, ist der Verbleib in der eigenen Wohnung das erklärte Ziel einer solchen Begleitung. Dazu braucht es auch eine gute

Koordination mit dem gesamten Helfernetz. Eine solche Koordination muss transparent sein; deshalb wird auch unsere sozialräumliche Arbeit sorgfältig dokumentiert und verständlich kommuniziert.

#### Sorgfältige Situationsaufnahme

Konkret kann sich ein solcher Ablauf wie folgt darstellen: Eine Anfrage von der KESB, vom EKS oder einer anderen zuweisenden Stelle erreicht uns. Es geht darum, betreuereische Massnahmen zu treffen, die eine Stabilisierung der Lebenssituation herbeiführen sollen, um einschneidendere, spricht FU mit Anordnung zu stationären Massnahmen, zu verhindern. Beispielsweise handelt es sich um eine Person, die sowohl ein Suchtproblem hat als auch an chronischen und periodisch akut wiederkehrenden psychischen Problemen aufgrund einer schwereren psychischen Erkrankung leidet. Verschiedene ambulante Behandlungsangebote und auch eine Beistandschaft reichen nicht mehr aus, um die Situation zu stabilisieren.

Als erstes benötigen wir eine Kostengutsprache für eine sorgfältige Situationsaufnahme. Liegt diese vor, suchen zwei Betreuer des mbb+-Teams die Person zu einem vorgängig vereinbarten Termin an ihrem Wohnort auf. Nun kann es vor-

kommen, dass die Person nicht öffnet oder absichtlich die Wohnung verlassen hat, um dem Termin auszuweichen. In einem solchen Fall wird das Umfeld informiert und versucht, die Person telefonisch zu kontaktieren, um einen erneuten Termin zu vereinbaren. Je nachdem wird die Person auch unangemeldet aufgesucht. **Dies mag zwar invasiv erscheinen, befreit in der Regel aber die Person von den Ängsten eines Erstkontaktes.**

Im Gespräch werden der Person der Grund für die Massnahme und die Möglichkeiten einer Betreuung durch das mbb+ erklärt sowie erste wichtige Informationen direkt von der Person eingeholt. Im Laufe der Abklärung wird es noch zu mehreren Kontakten kommen – telefonisch wie auch persönlich. Die Person erhält so die Gelegenheit, die Betreuungspersonen des mbb+ kennenzulernen und ihre eigene Sicht auf ihre Lebenssituation sowie allfällige Bedürfnisse bezüglich einer sozialräumlichen Betreuung zu formulieren. **Das hilft ihr, selber eine reflexive Haltung bezüglich ihrer Lebenssituation einzunehmen und führt dazu, dass sie sich für eine Zusammenarbeit mit mbb+ einverstanden erklärt (oder auch nicht – diese Möglichkeit ist immer auch offen).**



Für das *mbb+*-Team folgen zahlreiche Telefonate mit dem bisherigen Helfernetz, mit Angehörigen, ev. Arbeitgebern und/oder Behördenmitgliedern. Hierfür wird eine Einwilligung eingeholt oder es liegt eine Abklärungsverfügung der KESB vor.

### Gezielte Begleitung

Sämtliche Eindrücke, Schilderungen und Rückmeldungen werden in einem die Situationsaufnahme abschliessenden Bericht verarbeitet. In diesem Bericht werden auch Schlussfolgerungen hinsichtlich einer möglichen Betreuung aufgelistet sowie Rahmenbedingungen festgeschrieben, die aus Sicht von *mbb+* für eine gelingende Zusammenarbeit zwingend einzuhalten sind. Diese Rahmenbedingungen, neben der erneuten Kostengutsprache für das konkrete Betreuungsangebot, stellen sozusagen die Konditionen für eine Begleitung durch *mbb+* dar. Entsprechend könnte man diesen Bericht auch als Offerte betrachten.

Beim vorliegenden Beispiel ist ein stationärer Entzug eine Voraussetzung. **Dieser wird vom gesamten Helfernetz und schlussendlich auch von der be-**

### treffenden Person selber begrüsst.

Bereits während des Klinikaufenthalts finden die nächsten direkten Kontakte zwischen *mbb+* und der Klientin/dem Klienten statt. Die Situationsabklärung hat ergeben, dass eine Begleitung in der Führung des Haushalts genauso wichtig ist für die Stabilisierung wie eine sozialtherapeutische Begleitung. Deshalb wird angestrebt, zusammen mit der hauswirtschaftlichen Agogin und den Sozialarbeitern von *mbb+* die Wohnung auf Vordermann zu bringen, damit beim Klinikaustritt auf einer Grundlage gestartet werden kann, die einen positiven Verlauf unterstützt.

**Es gilt zu vermeiden, dass die Wohnung und der Haushalt vernachlässigt werden, weil dies wesentlich zu einer weiteren Destabilisierung der Lebenssituation führt. Dies hat mehrere Gründe: zum einen handelt es sich bei der betreffenden Person um einen Elternteil. Das mittlerweile pubertäre Kind aber zieht es aufgrund des verwahten Zustandes der Wohnung vor, bei der Tante zu wohnen. Das wiederum destabilisiert die betreffende Person, weil sie dadurch sozialen und individuellen, sprich psychischen, Druck erlebt, respektive selbst auf sich ausübt. Eine weitere Verwahtung der Wohnung, der persönlichen körperlichen Hygiene und eine zunehmende Vernachlässigung anderer**

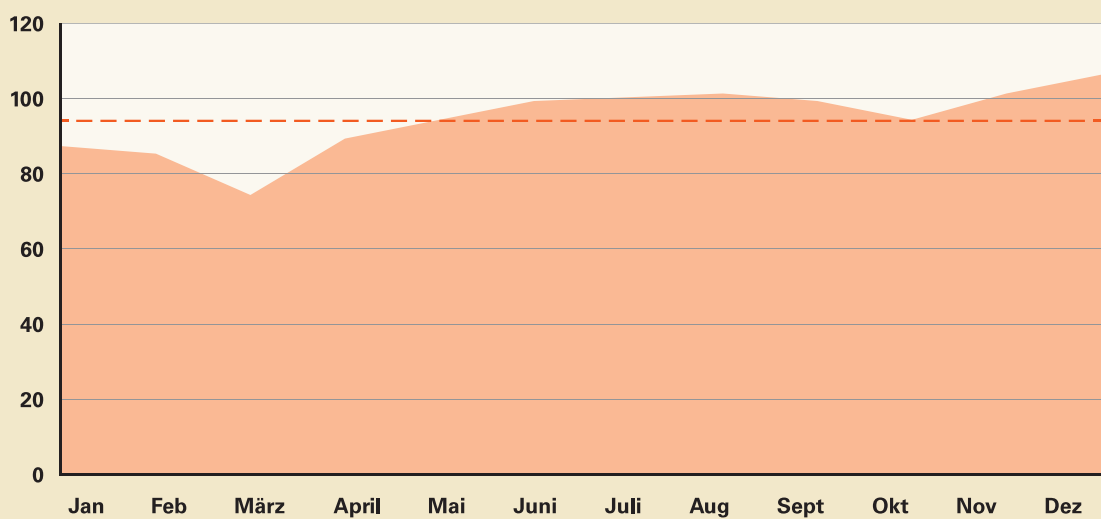
**tagesstruktureller Leitplanken sind die Folgen, die dann wiederum sehr schnell zu einem Suchtrückfall führen. Und so weiter. Somit beinhaltet die Begleitung gemäss Vereinbarung und Kostengutsprache sowohl Gesprächs- und Betreuungstermine als auch Termine mit der Hauswirtschaftsagogin.**

Nach dem Klinikaufenthalt werden bei regelmässigen Standort- und Netzwerkgesprächen auf erreichte Etappenziele zurückgeschaut und neue Wege besprochen. Dies alles führt schliesslich dazu, dass sich die Situation beruhigt und die **Beziehung zwischen Kind und Elternteil sich dahingehend entspannt hat, dass der Elternteil dem Kind nun wieder ein adäquates zu Hause anbieten kann**; die KESB kann den Fall vorerst um ein paar Dringlichkeitsstufen zurückstellen. Trotzdem heisst die Devise: Dranbleiben. Denn Deeskalation ist bloss ein Anfang. Für das weitere Vorgehen braucht es wiederum neue Vereinbarungen Kostengutsprachen. Denn das Angebot orientiert sich am real bestehenden Bedarf, und dieser kann sich dauernd ändern. Flexibilität und Kontinuität sind demnach die beiden Wegweiser, nach welchen sich das Angebot *mbb+* stets richtet.

## Jahresstatistik 2017

Die Statistik 2017 geht von insgesamt 31 Wohnplätzen aus (20 intern, 11 in externen Wohnungen). Die Nachbetreuung sowie die *mbb+*-Plätze sind in den folgenden Berechnungen nicht enthalten.

### Monatliche Belegung 2017 in Prozent



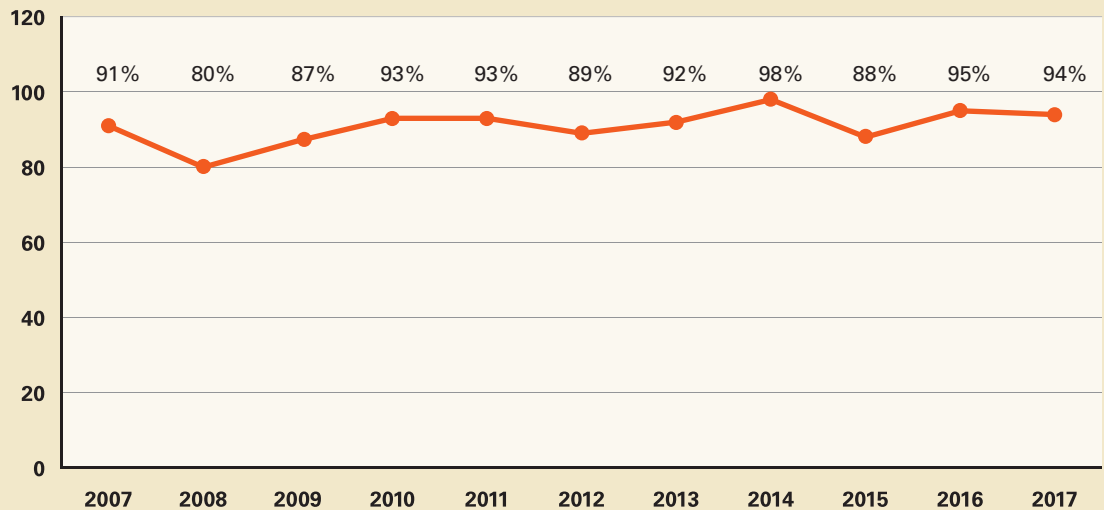
**Abbildung 1:**

Die durchschnittliche Jahresbelegung von 94% ist zufriedenstellend, insbesondere wenn man das Tief im März beachtet. Dieses konnte durch eine leichte Überbelegung Ende Jahr ausgeglichen werden.

Der Jahres-Mittelwert liegt bei rund 29 Bewohner/innen (13 Frauen, 16 Männer). Die höchste monatliche Belegung lag bei 34 (1. November), die tiefste bei 26 Bewohner/innen (1. März).

# Belegung

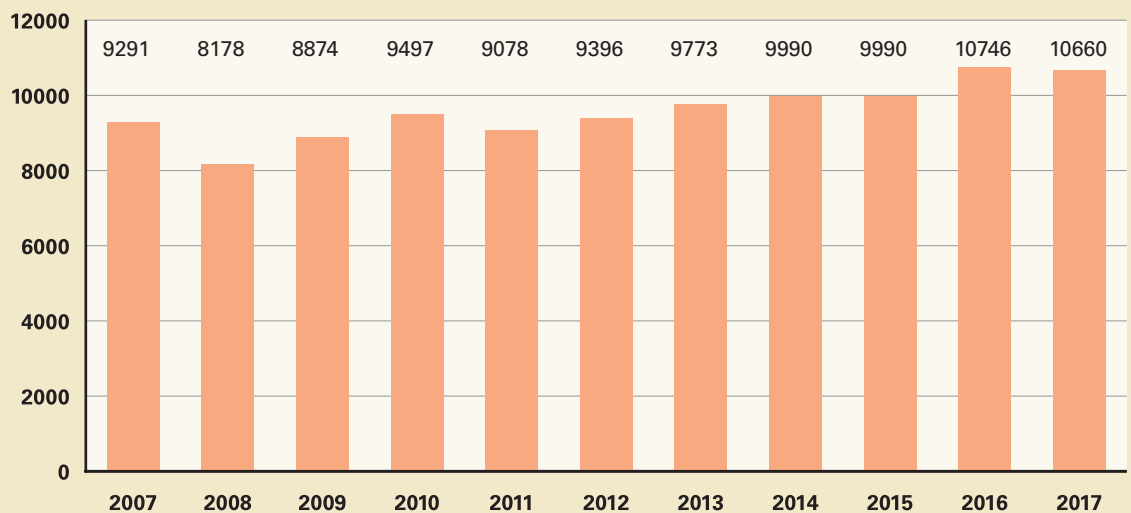
## Belegung in Prozent



**Abbildung 2:**

Im Jahresvergleich zeigt sich, dass wir nahezu an die hohe Belegung des Vorjahres anschliessen konnten und die Vorgaben des Kantons (94% Belegung) erfüllen konnten.

## Belegungstage



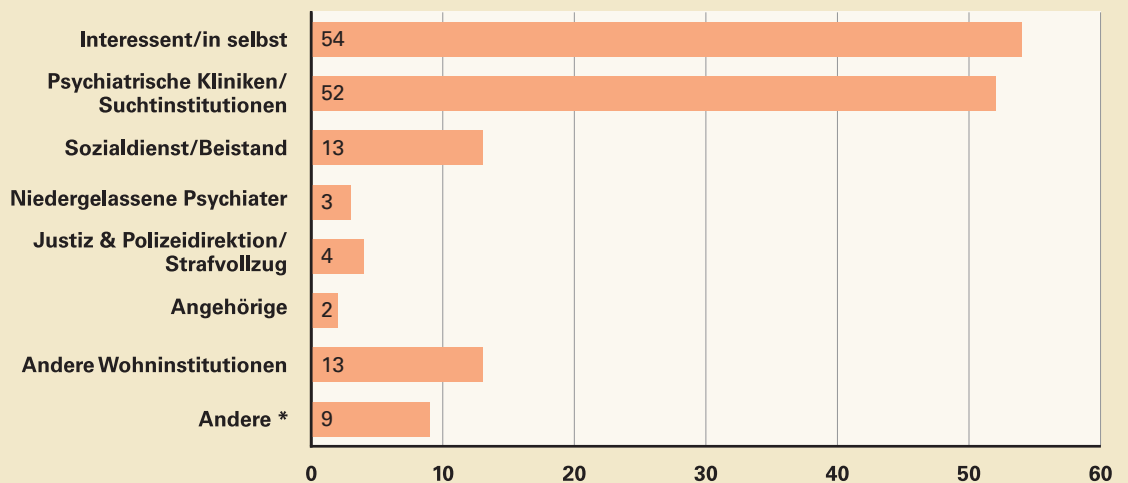
**Abbildung 3:**

Seit 2016 werden die externen Wohnplätze intensiv ausgelastet. Weiter ist ersichtlich, dass wir gegenüber 2007 rund 1369 Belegungstage mehr zu verzeichnen haben – eine doch beträchtliche Steigerung.

## Eintrittsverfahren

Das Eintrittsverfahren ist ein bewährtes Instrument, bei welchem sich die potenziellen Bewohner/innen ein Bild vom *monbijou bern* machen können und das Leitungsteam einen Überblick über die Ziele und Problemfelder der künftigen Bewohner/innen erhält. Mit gesamthaft 150 Anfragen liegen wir leicht unter den 176 des Vorjahres.

### Telefonische Anfragen / Zuweisungen

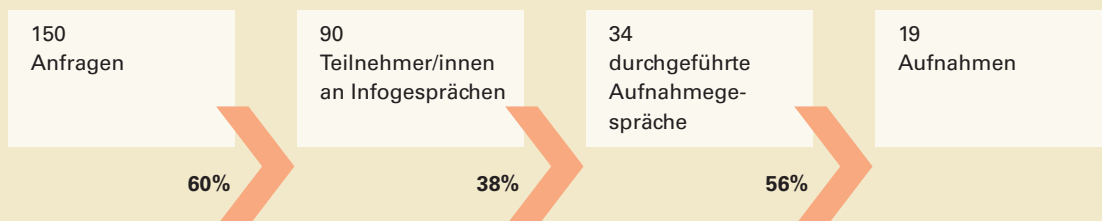


**Abbildung 4:**

Der Grossteil der insgesamt 150 Anfragen und Zuweisungen stammt von den interessierten Personen selbst. Ein weiterer wichtiger Zuweiser sind die psychiatrischen Institutionen, mit welchen wir einen intensiven und transparenten Austausch pflegen. Auffallend und erfreulich sind auch die 13 Anfragen durch andere Institutionen.

\*Spitäler, Spitex, Jugendheime, SWICA Versicherung, IV

### Vom ersten Anruf bis zur Aufnahme

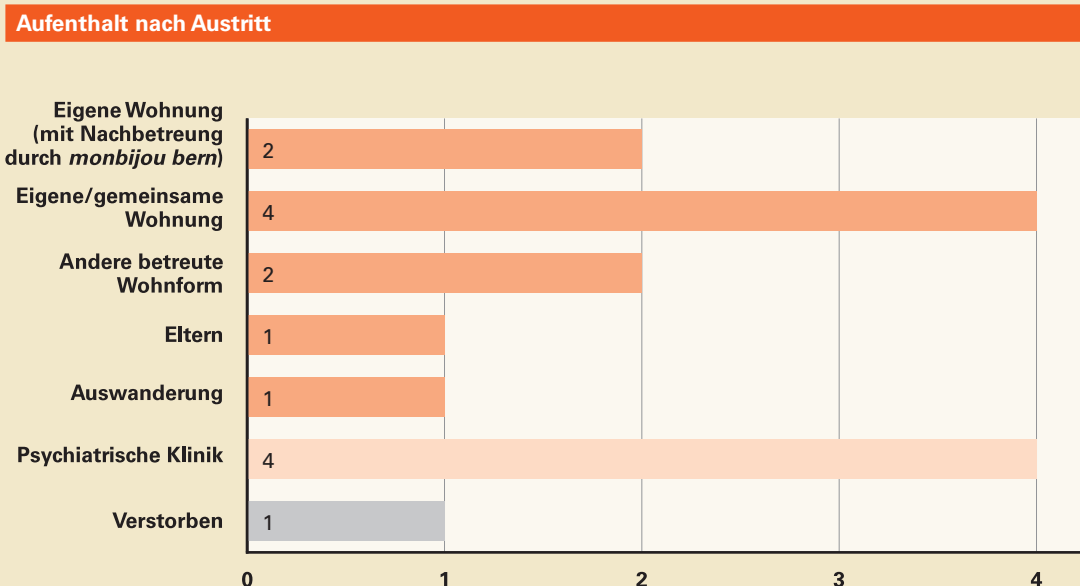


**Abbildung 5:**

Diese Grafik zeigt den Anteil an Personen auf, die jeweils zum nächsten Schritt im Aufnahmeprozess gelangen. Ergänzender Hinweis: Das Leitungsteam des *monbijou bern* musste im Jahr 2017 nur vier interessierten Personen eine Absage erteilen.

# Austritte

Im Jahr 2017 traten 15 Bewohner/innen aus dem *monbijou bern* aus.



**Abbildung 6:** Dunklerot eingefärbt sind die geplanten, hellrot die ungeplanten Austritte. Bei den Letzteren haben wir in allen Fällen aktiv mit den Kliniken zusammengearbeitet.

## Nachbetreuung

Das *monbijou bern* leistete im Jahr 2017 für insgesamt vier Bewohner/innen Nachbetreuung.

## SOMED Statistik

Ende 2017 wurde uns mitgeteilt, dass die SOMED-Statistik (Statistik der sozialmedizinischen Institutionen) ab sofort nicht mehr weiter erhoben wird. Für den Betrieb bedeutet dies eine Erleichterung, da administrativer Aufwand und der kostspielige Einkauf einer spezifischen Übertragungssoftware entfällt. Die Statistik benötigte jeweils Daten über erbrachte Leistungen, betreute Personen, Personal und Finanzen. Die Statistik diente lediglich der kantonalen Verwaltung und dem Bund. Für den Betrieb gab es leider bislang nur Aufwand und keinen lohnenden Nutzen.

# Personal

## Leitungsteam

Assfalg Lena	Studentin Psychologie	60% **
Jakob Claudio	dipl. Sozialarbeiter BScN	60% ++
Kappeler Daniel	dipl. Sozialpädagoge HFS, Sozialarbeiter FH	80%
Müller Katharina	dipl. Heilpädagogin	80%
Palma Luis	dipl. Sozialpädagoge HFS	80%
Pfister Astrid	dipl. Sozialarbeiterin BScN BFH	70%
Riesen Patzen Beatrix	Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin HF	70%
Salvisberg Muriel	Studentin Soziale Arbeit	70% +++
Schürch Marisa	dipl. Sozialpädagogin HFS	60%
Schmutz Samuel	dipl. Sozialarbeiter FH	60% *
Wyss Roman	Pflegefachmann BScN BFH	70% +

+ ab Januar 2017

++ ab März 2017

+++ ab September 2017 Leitungsteam Stellvertretung

\* bis Februar 2017

\*\* bis August 2017 Leitungsteam Stellvertretung

### Springerinnen Betreuung

Wolf Sabrina	bis September 2017
Jost Fritz	ab Januar 2017
Salvisberg Muriel	bis August 2017
Kobi Manuel	ab August 2017

## Hauswirtschaft

Egli Anna	Köchin	50%
Jost Andrea	Köchin	40%
Kasteler Heinz	Koch	50%
Däpp Ingrid	Raumpflegerin	15%
Josi Gabriela	Raumpflegerin	75%
Kröpfli Ursula	Agogik Hauswirtschaft	50%
Kasteler Heinz	Mitarbeiter Liegenschaft	10%

### Stellvertretung Koch / Köchin

Maiga Annette
Däpp Ingrid



## Nachtwachen

Antener Michael	
Kuster Rouven	
Assfalg Lena	ab Oktober 2017
von Werdt Theresa	
Basile Livia	bis September 2017

### Stellvertretung Nachtwache

Basile Livia	ab Oktober 2017
Schumacher Lukas	
Hostettler Iris	bis September 2017

## Mitarbeiterin Sekretariat

Hug Ruth
----------

## Praktikumsstellen

Kobi Manuel	bis Juli 2017
Gerber Corinne	ab August 2017

## Leitung Sport

Wenger Sven	bis Juli 2017
Volken Simone	ab August 2017

## Spenden

Dank der gespendeten Beiträge erleben unsere Bewohner/innen immer wieder wertvolle und nachhaltig gute Momente etwa in den begleiteten *monbijou-bern*-Ferien, bei aktiven Freizeitbeschäftigungen oder dem Besuch von Kursen. Ausserdem ermöglichen die Spenden wichtige Anschaffungen. Für all dies sagen wir unseren Spenderinnen und Spendern: **MERCI!**

### Spendenliste (ab Fr. 100.–)

Kirchgemeinde Heiliggeist, Bern
Die Mobiliar, Generalagentur Bern-Stadt, Bern
Genossenschaft Migros Aare, Schönbühl
Annelise Zemp-Stiftung, Basel
Gesellschaft zu Ober-Gerwern, Bern
Vontobel-Stiftung, Zürich
Gesellschaft zu Schuhmachern, Bern
Kirchgemeinde Muri-Gümligen, Muri







monbijou bern

begleitetes wohnen in der stadt

Monbijoustrasse 80

CH-3007 Bern

Tel. +41 (0)31 371 39 11

Fax +41 (0)31 371 18 14

team@monbijoubern.ch

www.monbijoubern.ch